

AR MEDIEN

Druckmedien

Deutschland

1600 - 1750

AUFSATZSAMMLUNG

- 10-3** *Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600 - 1750)* / hrsg. von Johannes Arndt und Esther-Beate Körber. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2010 [ersch. 2009]. - VI, 248 S. ; 24 cm. - (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz : Beiheft ; 75 : Abteilung für Universalgeschichte). - ISBN 978-3-525-10093-6 : EUR 44.90
[#0876]

Der Band vereint die Schriftfassungen der Vorträge der Tagung „Das Medien-System im Alten Reich“ vom Februar 2005 an der Universität Mainz, angereichert um ein Orts- und ein Personenregister und eingeleitet durch einen kursorischen Beitrag der Herausgeber zur Anwendung des Luhmannschen Systembegriffs auf das „Mediensystem“ der Frühen Neuzeit. Dieser Begriff bietet die Folie für eine systemische Sicht auf die Medien der Frühen Neuzeit, die ihre prozessuale Verknüpfung und die innere Logik ihres aufeinander Aufbaus zu einem System in den Mittelpunkt stellt. Die Allgemeinheit des medialen Systembegriffs wird im Tagungsband allerdings reduziert auf die damals umlaufenden politischen resp. politisch informierenden Druckmedien, ihre Produzenten und Rezipienten. Inwieweit sich die Referenten diesem Systemgedanken verpflichtet fühlten, mag offen bleiben, - nur zwei der Autoren nehmen ausdrücklich auf Luhmann Bezug (Johannes Arndt, Volker Bauer). Dem Tagungsband ist aber anzumerken, daß die Autoren bemüht sind, bei aller Konzentration auf ihre Einzelergebnisse zugleich die Gesamtheit der medialen Kommunikation der Zeit zu berücksichtigen resp. sie jedenfalls nicht aus den Augen zu verlieren. Als Referenten der Tagung wurden jüngere und ältere, durchweg einschlägig bekannte (Fach)Historiker gewonnen, die beiden Herausgeber – der jüngeren Wissenschaftler-Generation angehörig – sind gleichfalls mit eigenen Beiträgen vertreten. Die elf Aufsätze des Bandes werden in drei Teilen angeboten: A. *Voraussetzungen und Grundlagen der politischen Berichterstattung in den Druckmedien* (drei Aufsätze); B. *Der Prozeß der Differenzierung der Mediengattungen* (vier Aufsätze) und C. *Autoren und Leser politischer Druckmedien* (vier Aufsätze).

Teil A wird eröffnet von Ute Schneider mit einer Übersicht über die ökonomischen Beziehungen zwischen Druckern, Verlegern und Buchhändlern im 17. Jahrhundert, die sich oft genug noch auf überregionalen Tauschhandel

und lokales Druck-, Verlags- (Druckerverleger-) und Buchbindergewerbe beschränkten und deren wirtschaftliche Basis vor allem Klein- und Flugschriften und oft auch allein die Zeitungen bildeten. Auf der Basis seiner Forschungen erläutert Wolfgang Behringer als notwendige Voraussetzung von Raumpartitionierung und Medienrevolution das „Netzwerk der Netzwerke“ (in der Terminologie von Manuel Castells), konkret den Auf- und Ausbau von offen zugänglichen Poststationen zum Wechsel der Pferde. Bis zur nächsten technischen Revolution (die des Eisenbahnverkehrs) bildeten die Poststationen die infrastrukturelle Grundlage für den Personen-, Nachrichten- und Geldverkehr: Durchgesetzt wurde der Standard des vierstündigen Pferdewechsels für Postreiter und Postkutschen in beispielloser Effizienz und in kontinuierlichem Ausbau durch das kaiserliche Reichspostwesen. Jürgen Wilke faßt anschließend vorliegende Forschungen zu den Korrespondenten der geschriebenen Zeitungen zusammen, die bereits vor der Anwendung des Buchdrucks als Handels-, Fürsten- und Gelehrtenkorrespondenten die Formulierung und den Austausch von Nachrichten nicht nur in speziellem Auftrag, sondern auch auf eigenes Risiko betrieben haben.

Den Teil B eröffnend zeigt Wolfgang Burgdorf anhand zahlreicher Zitate und Beispiele, daß der Strukturwandel der politischen Öffentlichkeit im 17. und 18. Jahrhundert gar nicht so sehr durch aufgeklärt-bürgerliche Publizität als durch den intergouvernementalen Diskurs zwischen den Landesherrn bewirkt wurde. Deren Schriften – resp. die Schriften der von den Landesherrn beauftragten Juristen – sollten auf dem Umweg über die Öffentlichkeit die Politik der anderen Reichsstände beeinflussen; sie unterminierten langfristig jeden Arkananspruch und stellten eigene Öffentlichkeit her. Ulrich Rosseaux stellt danach die Flugschriften und Flugblätter als frühneuzeitliche Massenmedien vor, die meist aus aktuellem Anlaß, oft mit Illustrationen versehen und in relativ großen Auflagen politische, militärische oder wirtschaftliche Ereignisse, Wunderzeichen, Katastrophen und andere Sensationen meldeten, deuteten und einordneten und somit gesellschaftlich und kulturell handhabbar machten. Sonja Schultheiß-Heinz nimmt in ihrem Beitrag über Zeitungen und ihre Logistik ausschließlich Bezug auf das Beispiel der mit 1673 relativ späten ersten periodischen Zeitung Nürnbergs, indem sie exemplarisch auf die personellen Beziehungen und Verflechtungen der verschiedenen Beteiligten eingeht und die Bezüge, Rücksichtnahmen und Spezialisierungen innerhalb des Mediensystems der Reichsstadt beleuchtet. Johannes Arndt zeigt an einigen Beispielen aus der Entstehungszeit der historisch-politischen Zeitschriften auf, wie sehr ihre Autoren auf die weite Verbreitung und hohe Periodizität von Zeitungen angewiesen waren, um deren aus Aktualitätsgründen eher neutrale Meldungen in einen interpretatorischen Rahmen stellen zu können; Beispiele von Rezensionen-Zeitschriften und Übergänge zu Historienschriften weisen auf medienspezifische Weiterentwicklungen hin, aber auch auf die notwendigen Voraussetzungen für die Herausgabe von Zeitschriften, eben die dichte Nachrichtenbelieferung und das gelehrte Umfeld.

Teil C wird durch den Beitrag von Volker Bauer über das Verhältnis von Mediensystem und höfischer Öffentlichkeit eröffnet, in dem er den Fürsten-

hof des 17. und 18. Jahrhunderts als den zentralen Ort der politischen Kommunikation vorstellt, die vor allem im direkten Kontakt und im Briefverkehr mit anderen Landesherrn zur Hauptaufgabe der Fürsten wurde – neben der umfangreichen Verpflichtung zu symbolischer Repräsentation in Festkultur und Hofpublizistik; die notwendige und offene Rezeption von handschriftlichen und gedruckten Zeitungen am Fürstenhof untergrub auf die Dauer das Informationsmonopol der Herrschaftseliten. Esther-Beate Körber wendet sich dezidiert den meist anonymen Schreibern und den Lesern der politischen Flugschriften im frühen 17. Jahrhundert zu, die sie beide als Angehörige und Adepten einer zahlenmäßig sehr kleinen, gelehrten Verwaltungshierarchie ausmacht, - die Flugschriften dieser Zeit stellen sich insofern als hochexklusive, oft reziprok eingesetzte Medien für die schriftgebildete Schicht dar, die das öffentliche Publikum bildete, vor dem die politische und rechtliche Argumentation der Herrschenden ausgebreitet wurde. Demgegenüber zeichnet Astrid Blome die Zielgruppe der Zeitungsleser als schon im 17. Jahrhundert nicht nur aus Adel und Gebildeten bestehend, sondern als zahlenmäßig zunehmende, bürgerliche Leserschaft, die ausdrücklich als Objekt breiterer Bildung in den Blick genommen wurde. Holger Böning bestätigt diese wachsende Hinwendung zum „gemeinen Mann“ als im ökonomischen Interesse der Zeitungsverleger liegend, da das Marktsegment der Gelehrten bereits völlig ausgeschöpft war. Zeitungslektüre wurde modisch-positiv besetzt, ein Prozeß, den sich die gelehrten Volksaufklärer zunutze machten, indem sie statt in eigenen Schriften vermehrt in den Zeitungen ihr aufklärerisches Gedankengut publizierten, - allererste Schritte auf dem Weg zur Allgemeinheit der Zeitungslektüre.

Zweifellos ist der Ansatz der Herausgeber, die frühe Geschichte der politischen Medien weniger als eine additive Folge von Medieninnovationen, sondern als systemisch aufeinander bezogene und sich weiter verbreitende Entwicklung zu betrachten, fruchtbar und sinnstiftend. Daß unter den Bedingungen und in den Grenzen einer wissenschaftlichen Tagung nur Ansätze und Hinweise auf eine mögliche Gesamtschau eingebracht werden können, hat andererseits den besonderen Vorteil, daß einzelne historische Daten und Einzelinterpretationen in die wissenschaftliche Diskussion größerer und umfassenderer Zusammenhänge gestellt werden. Hierfür bietet der vorliegende Tagungsband ein vorzüglich ausgeführtes Beispiel.

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/ifb2/>

Wilbert Ubbens